

Wir sind die mit dem krummen Kreuz

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Eine Dachmarke muss immer so viel Klarheit und Aussagekraft in sich tragen, dass sie je von den einzelnen Menschen, die sie intern oder extern kennenlernen, ohne große Erläuterungen und begleitende Informationen verständlich ist. Und sie muss ebenso offen angelegt sein, um zukünftige Entwicklungen in sich aufnehmen zu können. In diesem Spannungsfeld geht es um Deutungen. Und Deutungen können und sollen nicht vorbestimmt sein.

Es ist aber möglich, Deutungen aus individueller Sicht zu beschreiben. Das kann dazu helfen, in einen Austausch darüber zu gelangen, was als Deutung plausibel erscheint und was sich mehr und mehr als eine kollektive Deutung durchsetzt. Denn eine Dachmarke ist nicht vom ersten Tag an gefüllt mit Inhalten und Werten. Sie bietet erst einmal so etwas wie das Grundgerüst dafür, und alles Weitere an Füllung muss langsam wachsen. Darum ist das, was ich heute versuche, nämlich eine erste Deutung aus meiner Sicht abzugeben, keine offizielle Verlautbarung „top down“, sondern so etwas wie der erste Aufschlag in einem Diskurs, den wir hoffentlich noch lange und intensiv führen werden.

Ich will dies mit drei Gedankengängen versuchen:

1. Wir integrieren uns in die Region und tragen zur Integration in der Region bei.

Solange die Dachmarke noch kein Eigenleben hat, ist sie darauf angewiesen, dass sie in ihrer Verbindung zu den Wort-Bild-Marken der Geschäftsbereiche wahrgenommen wird. Wenn wir aus der Markentheorie den Begriff der *Dachmarke* übernehmen, könnten wir – um im Bild zu bleiben – auch sagen: Die Dachmarke kann (in unseren Zusammenhängen) nur Stärke entwickeln und Schutz bieten, wenn sie auf dem Fundament der Wort-Bild-Marken der Geschäftsbereiche ruht. Wir haben also nicht nur eine Dachmarke, sondern verschiedene „*Fundamentmarken*“. Und der integrative Gedanke, der darin steckt, ist für unser Selbstverständnis von größter Bedeutung – weit über die Marke(n) im engeren Sinne hinaus: So wie uns eben der Prozess der Dachmarkenentwicklung als ein integratives Geschehen vom Fundament der Geschäftsbereiche, d.h. der Basisebene der Angebote, hin zur Gesamtsicht veranschaulicht wurde, so vollzieht sich überhaupt das soziale Geschehen in der Bildung, in der Pflege, in der Assistenz, in der Rehabilitation von der vor Ort gelebten Praxis in einen größeren Zusammenhang als Unternehmen oder Unternehmensgruppe und damit in einen gemeinsamen Deutungshorizont. All das, was in der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie geschieht, lässt sich schwerlich wie ein ausgefeiltes Konzept beschreiben, das schon immer vorhanden gewesen ist und an dessen Realisierung wir uns machen. Das nämlich wäre – noch bevor jede unternehmerische Praxis beginnt – eine top-down-Sicht auf programmatische Weise, an deren Umsetzung wir früher oder später scheitern müssten. Wir würden uns damit also selbst keinen Gefallen erweisen. Es hilft uns wahrscheinlich viel mehr, unsere Wirklichkeit aus der gelebten Erfahrung zu verstehen, d.h. in einen Deutungshorizont hineinzustellen. Integration ist in diesem Sinne nicht nur ein Ziel, das sich mit Leistungsangeboten und „Kunden“ verbindet, sondern die Art und Weise, in der wir als Organisationen, als Teams und Geschäftsbereiche wirken, und damit ein entscheidender Aspekt unseres Selbstverständnisses als Unternehmensgruppe. Die Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie tritt nicht nur für Integration verschiedenster Personengruppen innerhalb der Gesellschaft ein, sie lebt das, was sie macht und betreibt, in einem *integrativen Modus*. Sie folgt nicht nur einem vorgegebenen Wertekanon, sondern füllt wiederum „bottom-up“ ein Wertegerüst aus gelebter Praxis aus. Sie kann erleben, dass ein Motto wie „Lebensfelder bestellen“ nicht nur vordergründig die Verschiedenheit der Angebotsbereiche zum Ausdruck bringt, sondern dass sich die Arbeits- und Lebenserfahrungen darin auf positive Weise bündeln. Wir befinden uns in einem integrativen Modus und sind damit für die Gesellschaft (hier konkret die Region Vorpommern), die zunehmend von Differenzen, Konflikten, teils auch von Spaltungen getrieben ist, ein wichtiger Treiber von Werten. *Wir integrieren uns in die Region und tragen zur Integration in der Region bei.*

2. Wir alle haben Anteil am gekrümmten Wesen des Menschen und sind darin individuell und gemeinschaftlich inkludiert.

Die verschiedenfarbigen Flächen der Dachmarke, die die Lebensfelder darstellen, werden von einem einzigen Element (das zudem eher angedeutet ist) durchbrochen: Dieses Element ist als Kreuz zu erkennen und damit ein Hinweisgeber auf den großen Deutungshorizont, in dem wir in unterschiedlicher Weise und Intensität stehen. Aber: Es ist nicht ein Kreuz, wie es normalerweise zu sehen ist. Dieses Kreuz ist „krumm“. Krümmung ist ein Begriff, der in Bezug auf die menschliche Konstitution und Situation zumeist als Makel und Einschränkung verstanden wird. Wer gekrümmt ist, ist nicht voll leistungsfähig, dem fehlt die Stärke oder eben das Rückgrat. Das kann ein Hinweis auf die Menschen sein, mit denen wir es als Kunden und Klienten in den Lebensfeldern der Unternehmensgruppe zu tun haben. Aber diese Symbolik allein auf diese Menschen zu beziehen, wäre nicht nur unvollständig, es wäre sogar falsch (im Sinne von unangemessen).

Luthers Anthropologie – seine Sicht auf den Menschen – kommt in keiner Formulierung treffender zum Ausdruck als der des „homo incurvatus in se“: Der Mensch ist immer ein „in sich gekrümmter Mensch“. Unabhängig vom spezifischen Kontext der lutherschen Theologie ist dieses Verständnis auch von der so genannten Aufklärung herausgestellt worden. Kein geringerer als Immanuel Kant hat 1784 den Menschen mit einem „krummen Holz“ verglichen. Bei Kant heißt es: „Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden.“ Das Krumme, das Unvollkommene gehört zur Normalität des Menschen. Wir unterscheiden uns als Einzelne lediglich in der Art, Richtung und Intensität der Krümmung. Menschsein bedeutet immer, der „imperfekte“ Mensch oder – wie zum Teil im englischen Sprachraum geläufig – eine incomplete person zu sein.

Das Zeichen in unserer Dachmarke ist damit nicht nur ein Rückbezug auf den christlichen Ursprung, sondern vor allem ein Symbol echter Teilhabe und Inklusion. Das oft formelartig beschworene christliche Menschenbild geht konkret davon aus: *Wir alle haben Anteil am gekrümmten Wesen des Menschen und sind darin individuell und gemeinschaftlich inkludiert.*

Die Realität der Unvollkommenheit kann dennoch als Makel empfunden werden. Die moderne Welt seit der Aufklärung hat sich damit jedenfalls nicht abfinden wollen. Sie hat das Programm der Selbstverwirklichung und des Fortschritts aufgelegt, das trotz bedeutender wissenschaftlicher, technischer und ökonomischer Erfolge grandios gescheitert ist. Der imperfekte Mensch kann sich nicht aus der eigenen Unvollkommenheit befreien. Denn das wäre genau das Kunststück, das dem Lügenbaron Münchhausen zugeschrieben wird: sich selbst am eigenen Schopfe aus dem Sumpf zu ziehen.

Demgegenüber hat der Theologe Helmut Gollwitzer die Metapher des „krummen Holzes“ in einen anderen Zusammenhang gebracht. Sein wichtigstes Werk heißt „Krummes Holz – aufrechter Gang“. Er verknüpft an diesem Bild die menschliche Natur der Unvollkommenheit mit der theologischen Aussage des Menschseins Jesu Christi. Jesus nimmt menschliche Gestalt in Form des krummen Holzes an. Sein Sterben am Kreuz ist der Anfang vom Ende dieser Krümmung. In der Auferstehung symbolisiert sich der Übergang zum aufrechten Gang. Dieser Gedanke akzeptiert die menschliche Ausgangssituation und verbindet sie mit einer Perspektive der Hoffnung. In dem seit Christus möglichen Übergang vom gekrümmten Menschen zum Menschen mit einem aufrechten Gang erschließt sich der Sinn des menschlichen Lebens.

Dieser Grundgedanke ist zentral für das, was sich unter der Überschrift „Lebensfelder bestellen“ in der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie vollzieht. Er kann und soll uns davor bewahren, soziale Dienstleistungen und Bildungsangebote lediglich in ihrem situativen Handlungscharakter zu verstehen. Das allein wäre Aktionismus. Die gedankliche Verbindung aber vom krummen Holz zum aufrechten Gang ist der Deutungshorizont, in den die einzelnen Themen, Situationen, Angebote aller Menschen, die daran aktiv und passiv beteiligt sind, hineingelesen werden kann.

3. Wir sind die Treidler am Kreuzweg der Lebensläufe.

Das Kreuz, das die festgefügte quadratische Form durchbricht, trägt einen ambivalenten Charakter. Es ist farblos. Es trennt. Es hindert daran, dass die Lebensfelder ganz miteinander verwachsen. Es ist und bleibt so etwas wie eine sichtbare Nahtstelle. Zugleich stellt dieses Kreuz eine Lebensader dar, die die „Landschaft“ der Angebote, die Lebensfelder, wie ein Fluss durchzieht. Bis in unsere Gegenwart hinein sind Flüsse oft natürliche Grenzen, an denen staatliche Hoheit, die Verbreitung einer Sprache oder die kulturelle Prägung enden und auf der gegenüberliegenden Seite in ganz anderer Form zu finden sind.

Trotzdem aber ist das Leben am Fluss nach wie vor von großer Attraktivität. Denn dort ist es am wahrscheinlichsten, dass das Leben überhaupt gedeihen kann, dass Lebensfelder mit ausreichend lebensspendendem Wasser versorgt werden. An beiden Ufern des Flusses lebt man aus derselben Quelle. Sie ist die Basis dafür, dass durch Kulturen, Kreativität und Aktivitäten Vielfalt entstehen kann. In diesem Sinne ist das oft zitierte Wort des Theologen Paul Tillich über die Bedeutung der Grenze zu verstehen: *„Ich fühle mich zwischen den Welten. Und ich bejahe diese Stellung, weil sie mit dem christlichen Grundgedanken, dass wir Pilger auf Erden sind, sehr viel Ähnlichkeit hat. Das Dasein auf der Grenze, die Grenzsituation, ist voller Spannung und Bewegung. Sie ist in Wirklichkeit kein Stehen, sondern ein Überschreiten, ein Zurückkehren, ein Wiedezurückkehren, ein Wiederüberschreiten, ein Hin und Her, dessen Ziel es ist, ein Drittes, jenseits der begrenzten Gebiete zu schaffen.“* Die Dynamik bzw. das Potenzial der Grenze, das Tillich mit den Begriffen „Überschreiten“, „Zurückkehren“, „Wiedezurückkehren“ und „Wiederüberschreiten“ beschreibt, besteht auch in unserer Unternehmensgruppe. Wir können etwas daraus machen. Diese Grenze ist der Ort der spannenden Entwicklung.

Wie kann diese Entwicklung aussehen? Vor meinen Augen ist dazu ein Bild entstanden. Ich dachte an den Ryck zwischen Greifswald und Wieck. Wie der Fluss sich meist eher träge durch die Landschaft zieht. Wir können das Bild dieser Landschaft genießen, wenn wir auf dem alten Treidelpfad unterwegs sind. Auch der Fluss, der sich durch unsere Lebensfelder hindurchzieht, ist nicht nur ein räumliche Orientierung gebender Wasserlauf. Wir können uns vorstellen, dass sich an seinen Ufern Treidelpfade befinden. Und unsere Aufgabe, unser Anspruch ist es, die Schiffe, die dort ihre Bahn ziehen, an das offene Meer zu treideln. Die „Schiffe“ und „Boote“ sind die Menschen, die auf ihrem Lebensstrom auf uns zukommen. Wir spannen uns vor sie, mal von einer Seite, mal von der anderen, mal gemeinsam – aber immer in derselben Zugrichtung. Wir ziehen und machen uns die Auftriebskräfte des Wassers zunutze. Aber wir gehen nicht an Bord und übernehmen dort einfach das Ruder. Unser Wirken beschränkt sich darauf, mitzugehen, Schwung zu geben, den richtigen Weg zu finden, damit das Schiff schließlich aufs offene Wasser gelangen kann. Wir sind also nicht nur Pilger, wie Tillich sagt, *wir sind Treidler, die an diesem Fluss der Lebensbiografien unterwegs sind.* Dieses Treideln schließt das Wissen mit ein, dass wir eines Tages das Seil loslassen können. Und wir wissen, dass die Lebensader unsere Lebensfelder durchzieht, ihr Anfang und Ende damit aber nicht beschrieben sind. Dort, wo die Lebensader an den Rand unseres Quadrats kommt, beginnt nicht das Nichts, sondern dort geht sie über in den großen Strom, der das kleine Karo unserer Wahrnehmung, unseres Wissens und unserer Fähigkeiten hinter sich lässt.

Ich will abschließend einige Sätze formulieren, die sich aus den drei genannten Gedankengängen herleiten:

Wir sind nicht perfekte Menschen.

Wir sind (erst recht) nicht die perfekten Christen.

Wir sind die Unvollkommenen.

Wir sind die, die Lebensfelder bestellen.

Wir sind die Treidler am Kreuzweg der Lebensläufe.

Dr. Michael Bartels: Wir sind die mit dem krummen Kreuz. Vortrag zur Einführung der Dachmarke in der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie am 29.11.2018

Unsere Arbeit geschieht – das ist ein unvergleichliches Markenzeichen, das m.W. kein anderer trägt! –
...unsere Arbeit geschieht unter dem Zeichen des *krummen Kreuzes*.

- Das krumme Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen *Schwäche* in dieser Welt. Wir maßen uns nicht an, das Gelingen selbst bewirken zu können.
- Das krumme Kreuz ist ein Zeichen der *Selbstvergewisserung* darüber, welches Bild vom Menschen und welche Werte uns leiten.
- Das krumme Zeichen ist ein Zeichen der *Hoffnung und Stärke*, dass wir aufstehen und den aufrechten Gang lernen können.

Auf dieser Lebensbahn integrieren wir uns gemeinsamen in unseren Deutungshorizont:
Wir sind die mit dem krummen Kreuz!